



Integrationskindergarten **St. Benedikt**

Leitenstraße 4, 82538 Geretsried-Gelting

Telefon: 08171 17464, Fax: 08171 4838869

Träger:

Caritasverband der Erzdiözese München und Freising e.V.

vertreten durch Wolfgang Schweiger, Graslitzer Straße 13, 82538 Geretsried,
Telefon 08071 9830-60

Inhalt

1. Vorwort des Trägers	3
2. Kindergarten St. Benedikt auf einen Blick	4
3. Unsere Philosophie - die Welt unbeschwert entdecken	5
4. Situationsanalyse	7
5. Gesetzliche Vorgaben	7
6. Unsere Leitsätze	11
7. Pädagogische Arbeit	14
7.1 Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit	14
7.2 Basiskompetenzen	19
7.2.1 Soziale Kompetenzen:.....	19
7.2.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:	20
7.2.3 Fähigkeit und Bereitschaft zu Verantwortungsübernahme:.....	20
7.2.4 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:	20
7.3 Thematisierung der Basiskompetenzen	20
8. Bildungs- und Erziehungsbereiche.....	24
8.1 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven	24
8.1.1 Übergänge	24
8.1.2 Unterschiede	25
8.2 Partizipation.....	25
8.2.1 Teilhabe von Kindern.....	25
8.2.2 Teilhabe des pädagogischen Personals.....	26
8.2.3 Teilhabe der Eltern	26
8.3 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern.....	26
9. Zusammenarbeit im Team, mit dem KiTa-Verbund und dem Träger	28
9.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen in der Einrichtung.....	28
9.2 Aufgaben und Kompetenzen der Leitung	28
9.3 Teamselbstverständnis.....	28
9.4 Anforderungsprofil	28
9.5 Fort- und Weiterbildung	28
9.6 Dienstgespräch	29
10. Zusammenarbeit mit der Schule.....	29
11. Qualitätssicherung.....	30

1. Vorwort des Trägers

Sehr geehrte Damen und Herren,

wir bedanken uns für Ihr Interesse an unserem KiTa-Verbund des Caritas-Zentrums Bad Tölz-Wolfratshausen!

„Caritas – Nah. Am Nächsten“ ist unser Leitgedanke im Diözesancaritasverband der Erzdiözese München-Freising e.V. Bei uns sind alle Familien, unabhängig der Nationalität, Ethnie, Herkunft und/oder Religion gleich willkommen.

Der KiTa-Verbund unseres Caritas-Zentrums umfasst sechs Kindertageseinrichtungen, die von Kindern ab 0 Jahren bis zur 4. Jahrgangsstufe besucht werden.

Unsere Arbeit basiert auf dem christlichen Menschenbild, welches im Leitbild des Diözesancaritasverbandes zum Ausdruck kommt. Zusammen partnerschaftlich, ehrlich und respektvoll miteinander umzugehen und im gegenseitigen Austausch die Zeit in der KiTa zu verbringen, ist unsere Auffassung eines wechselseitigen Miteinanders.

Das Bayerische Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz (BayKiBiG) mit der Verordnung zur Ausführung des Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetzes (AVBayKiBiG) und die anderen einschlägigen rechtlichen Bestimmungen sind handlungsleitend für unsere tägliche Arbeit.

Diese Konzeption gibt Ihnen einen Einblick in unsere pädagogische Arbeit, die gesetzten Ziele und Schwerpunkte und die dazugehörigen Rahmenbedingungen.

Die Erziehungs- und Bildungspartnerschaft mit den Eltern ist ebenso ein wesentlicher Bestandteil. Wir streben eine vertrauensvolle und demokratische Zusammenarbeit mit Ihnen als Eltern an, um die Themen ihrer Kinder betreffend bestmöglich umzusetzen.

Geretsried, 01.09.2023

Wolfgang Schweiger
Kreisgeschäftsführer

Christine Schürf
Fachdienstleitung Kindertageseinrichtung

2. Kindergarten St. Benedikt auf einen Blick

Kapazität: 90 Plätze, vier Gruppen, vier Gruppenräume mit teiloffenen Gruppen, zehn Integrationsplätze

Ausstattung: barrierearm, zwei Minuten zur Turnhalle der Stadt Geretsried, je ein Gebäude freistehend auf je einer Etage mit jeweils zwei Gruppen

Ein großer Garten mit Kletterturm, Nestschaukel, Sandkasten und Wasserführungen, Ritterburgwand, Rutsche, Fußballtore, eine Wippe, ein kleiner Sandkasten und ein Holzschiff

Unsere Außenbereiche (Rasen, Sand...) und die gepflasterten Terrassen vor den Gruppenräumen laden zum Freispiel bzw. zum Sitzen im Freien ein.

Innenausstattung: Vier helle und freundliche Gruppenräume, vier kleine Vorräume, zwei Teeküchen, ein Büro, zwei Materialräume und eine Putzkammer, ein Turn- und Intensivraum sowie kindgerechte Sanitäreanlagen.

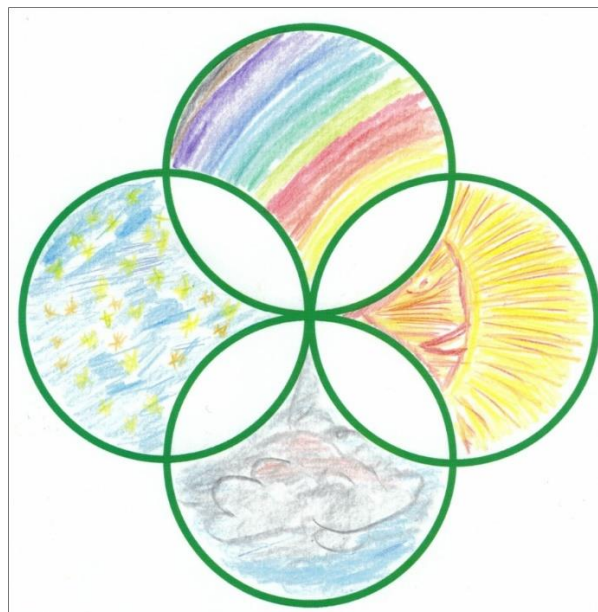
Entsprechend dem Raumteilverfahren nach Martha Schörl haben die Kinder verschiedene abgeteilte Möglichkeiten zu spielen und zu lernen. Die Puppenecke, Bauecke, der Mal- und Bastelbereich gehören genauso dazu wie die Bilderbuchecke und das Traumzimmer.

Pflegebereiche mit Waschmaschine, Trockner...

Mittagessen vom Caterer (vegetarisch möglich)

Öffnungszeiten: Mo./Mi./ Fr. von 7:30 bis 15:00, Di. u. Do. 7:30 bis 16:00 Uhr

30 Schließtage pro Jahr



Tagesablauf

Bringzeit	7:30 bis 8:30 Uhr
Freispiel mit anschließendem Aufräumen	7:30 bis 8:20 Uhr
Morgenkreis mit allen Kindern	8:30 bis ca. 9:00 Uhr
gemeinsame Brotzeit	ca. 9:00 Uhr
gezielte Angebote	ca. 10:00 Uhr
Mittagessen	12:00 bis ca. 13:00 Uhr
erste Abholzeit	12:15 bis 12:30 Uhr
Ruhephase	13:00 bis 13:30 Uhr
zweite Brotzeit	15:00 Uhr
zweite Abholzeit	13:30 bis 16:00 Uhr

Konzepte: Schutzkonzept für ein am Kindeswohl orientiertes Aufwachsen, pädagogisches Konzept nach BEP und BayKiBiG

Fachpersonal: Das Personal besteht aus der Leitung, Erzieher/-innen, den Kinderpfleger/-innen, der Heilerziehungspflegerin, den Berufspraktikanten zur Erzieherin/zum Erzieher und zur Kinderpflegerin/zum Kinderpfleger.

Kooperationspartner: Eltern, Kirche, Schule, Jugendamt, Zahnarzt, Fachdienste, Polizei, Feuerwehr, Kinderpflegeschule, Fachakademie für Sozialpädagogik, Heilerziehungspflegeschule, Senioreneinrichtungen, Kindergärten.

3. Unsere Philosophie - die Welt unbeschwert entdecken

Unbeschwert Kind sein, selbst ausprobieren, toben und bei jedem Schritt lernen.

Im Kindergarten St. Benedikt ist Raum und Zeit, damit Kinder ganz natürlich selbständig werden, liebevoll und respektvoll miteinander umgehen und ihre Umwelt verstehen lernen. Sie üben sich im Umgang mit den alltäglichen Verrichtungen und lernen für sich selbst zu sorgen. Dazu gehört es, Hunger und Durst wahrzunehmen, zu wissen, was man trinken darf und wie man eine Flasche bzw. die Brotzeitbox öffnet. Es lernt, wenn es draußen matschen will, eine Matschhose anzuziehen und die Hose hinterher zum Trocknen aufzuhängen, sodass sie beim nächsten Mal wiederverwendet werden kann. Wir sprechen mit den Kindern über gemeinsame Beobachtungen und was diese

bedeuten können. Was kann man z.B. mit einem abgebrochenen Stock machen? Weshalb ist er abgebrochen und welche Folgen hat das für den Strauch? So kommen wir miteinander ins Denken über den Sinn aller Dinge und die Schönheit der Schöpfung Gottes.

Bei Wind und Wetter gehen wir hinaus in den schönen Garten oder in den Wald und erleben die Natur durch den Wandel der Jahreszeiten. Warum werden die Blätter im Herbst bunt und warum sind Tannennadeln immer grün? Wir stellen Zusammenhänge her zwischen den Dingen des Alltags und der Natur, z.B. dass zur Herstellung von Papier Bäume benötigt werden. So bekommen die Kinder ein Gefühl für die wertvollen Ressourcen der Erde und lernen sorgsam damit umzugehen. Wir unterstützen und begleiten die Kinder dabei, damit sie möglichst viele Erfahrungen sammeln können, neugierig alles entdecken; das tun sie, indem sie sich in ihrem Umfeld natürlich bewegen. Sie lernen so viele Situationen und Dinge kennen, ihre Grenzen austesten und stehen dadurch gelassen dem Leben gegenüber. Das macht sie selbstbewusst, festigt ihre Persönlichkeit und gibt ihnen eine innere Ruhe, sodass sie gut auf die Schule – und das Leben – vorbereitet sind. Dazu gehört auch, dass sie lernen, den Alltag im Kindergarten mitzugestalten und mitzubestimmen.

In regelmäßigen Kinderkonferenzen schauen wir, was die Kinder gerade beschäftigt und nehmen die Themen als Projekte auf. Gemeinsam besprechen wir die Ideen der Kinder und wie sie diese jeweils praktisch umsetzen möchten: z.B. mit Naturmaterialien basteln, Märchen vorgelesen bekommen, einen Ausflug unternehmen und vieles mehr. Jeden Morgen im Morgenkreis schauen wir, welches Kind anwesend ist und welche Kinder fehlen. Wir besprechen den Kalender, schauen uns das Datum mit Tag, Monat und Jahreszeit an. Aktuelle Situationen werden angesprochen und vergangene Ereignisse reflektiert. Wir singen gemeinsam und besprechen den Tag.

Verschiedene Aktivitäten wie Turnen, Malen, ein Bilderbuch anschauen, fördern ganz gezielt die Entwicklung der Kinder. Den Umgang mit Sprache zum Beispiel üben die Kinder, indem sie Geschichten nacherzählen, Rätsel lösen, Reime lernen und miteinander Projekte besprechen.

Ein wichtiger Teil des Tages gehört dem freien Spiel, in welchem die Kinder sich nach ihren Interessen vertiefen, Stärken entdecken, in Rollen schlüpfen, sich miteinander absprechen, Konflikte lösen und vieles mehr, was sie für ihr ganzes Leben brauchen können.

Die christlichen Feste rund um das Jahr bereiten wir zusammen vor und feiern diese mit den Kindern und evtl. auch zusammen mit den Eltern. Wir freuen uns auf Ihre Fragen zur Entwicklung Ihres Kindes und sind offen für regelmäßige Gespräche.

Praktikanten und Praktikantinnen sind bei uns herzlich willkommen.

4. Situationsanalyse

Die Lebenssituationen in Familien ändern sich entsprechend der Veränderungen in unserer Gesellschaft. Selbstverständlich stellen wir uns auf die vielfältigen und sich ändernden Anforderungen sowohl inhaltlich als auch organisatorisch ein.

Die Infrastruktur in Gelting ist familienfreundlich und bietet zusätzlich zum Kindergarten Treffpunkte und Freizeitmöglichkeiten für Eltern und Kinder, z.B. ein kleiner Spielplatz an der Hauptstraße, Angebote im Pfarrheim (wie Mutter-Kind-Gruppen), Kinderturnen in der Turnhalle.

Der dörfliche Charakter ist durch die katholische Kirche, Bauernhöfe, kleine Wohn- und Reihenhäuser, Dorfladen, Feuerwehr, Gärtnerei... noch gut erhalten. Gelting hat sich zum Wirtschaftsstandort entwickelt.

Umgeben von Wiesen, Äckern und Pferdekoppeln ist der Ortskern in fünf Gehminuten von unserer Einrichtung aus erreichbar.

5. Gesetzliche Vorgaben

a) Allgemein

§ 45 SGB VIII in Verbindung mit dem Bundeskinder- und Betreuungsgesetz und

Art. 10 BayKiBiG beinhaltet: entwicklungsangemessene Bildungs- und Erziehungsarbeit, Entwicklungsrisiken entgegenwirken, zur Integration befähigen, gesellschaftliche und sprachliche Integration unterstützen, entwicklungsangemessene Beteiligung, Möglichkeiten der Beschwerde in persönlichen Angelegenheiten.

§§ 22 und 22a SGB VIII Grundsätze der Förderung:

Eigenverantwortliche und gemeinschaftliche Persönlichkeit fördern, Erziehung und Bildung in der Familie unterstützen, Erwerbstätigkeit und Kindererziehung besser zu vereinbaren, der Förderungsauftrag umfasst Erziehung, Bildung und Betreuung des Kindes und bezieht sich auf soziale, emotionale, körperliche und geistige Entwicklung des Kindes, Werte und Regeln vermitteln, ethnische Herkunft berücksichtigen, Interessen und Bedürfnisse der Lebenssituationen der Kinder berücksichtigen, Vorkurs Deutsch Migration, Vorkurs Deutsch für Kinder deutschsprachiger Herkunft.

§ 1 SGB VIII in Verbindung **Art. 11 BayKiBiG** betrifft die Grundrechte Minderjähriger, die Integration bei Behinderung und die Berücksichtigung von Kindern mit Behinderung.

§ 8a SGB VIII in Verbindung mit **§ 9 b BayKiBiG** Schutzauftrag bei Kindeswohlgefährdung.

Grundgesetz Art. 6 Abs. 2 Elternrecht

Artikel 12 BayKiBiG und

UNO-Kinderkonvention Rechte der Kinder

b) Besonderer gesetzlicher Schutzauftrag

c) Kinderschutz (§ 1 Sozialgesetzbuch VIII)

d) „Kinder sind das köstlichste Gut eines Volkes. Sie haben Anspruch auf Entwicklung zu selbstbestimmungsfähigen und verantwortungsfähigen Persönlichkeiten.“

e) (Art.125 Abs.1 Satz 1 und 2 Bayerische Verfassung)

f) Paragraph 8a SGB VIII

g) Mit der Einführung des Paragraphen 8a im 8. Sozialgesetzbuch erhielt der Kinderschutz für Kindergarteneinrichtungen eine besondere Bedeutung.

h) Das Jugendamt hat den gesetzlichen Schutzauftrag und die Verantwortung für die Abwendung von Gefährdung des Kindeswohles.

Oberstes Ziel ist die Entwicklung einer präventiven Grundhaltung, welche die Rechte der Kinder achtet und zu einer grenzachtenden Kultur beiträgt. Prävention hat die Stärkung und Befähigung der Kinder zur Selbstbestimmung zum Ziel. Wichtige Inhalte sind hier die Intimsphäre und das Schamgefühl der Kinder, individuelle Grenzempfindungen (die trotzdem die Aufsichtspflicht berücksichtigen), die Intimsphäre und das Schamgefühl der Mitarbeiter(-innen) und deren individuelle Grenzen, sowie ein Verhalten, welches weder verbal noch nonverbal abwertet oder ausgrenzt.

Inhaltliche Grundlage zur Umsetzung dieser Ziele ist die Einrichtung der Rahmenordnung des Caritasverbands der Erzdiözese München und Freising e.V. zur Prävention von Grenzüberschreitung, Misshandlung und sexuellem Missbrauch durch Mitarbeitende gegenüber Betreuten.

Hier erhalten alle Mitarbeiter/-innen Schulungen, es werden die erweiterten Führungszeugnisse in Abständen überprüft und eine Selbstverpflichtungserklärung eingeholt. Bei Bedarf können Unterstützungsfachkräfte in Anspruch genommen werden.

Kinder gegenüber Kindern

In den Einrichtungen der Caritas wird den Kindern ermöglicht, entwicklungsangemessene Erfahrungen im Umgang mit ihrem Körper und mit anderen Kindern zu machen. Gleichzeitig werden den Kindern Sensibilität und Akzeptanz für die Grenzen anderer Menschen vermittelt. Bei Konfliktlösungen stehen die Mitarbeiter/-innen als Vorbild und Ratgeber zu Seite.

Wie im Artikel 8a BayKiBiG gesetzlich geregelt ist, stellen wir als Träger sicher, dass:

- beim Bekanntwerden gewichtiger Anhaltspunkte für die Gefährdung eines von unseren Fachkräften betreuten Kindes eine Gefährdungseinschätzung vorgenommen wird
- bei der Gefährdungseinschätzung eine insoweit erfahrene Fachkraft hinzugezogen wird
- die Eltern sowie das Kind oder der Jugendliche in die Gefährdungseinschätzung einbezogen werden soweit hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird.

Insbesondere sorgen wir dafür, dass die Fachkräfte bei den Eltern auf die Inanspruchnahme von Hilfen hinwirken, wenn sie diese für erforderlich halten und das Jugendamt informieren, falls die Gefährdung nicht anders abgewendet werden kann.

Der Caritasverband und somit auch wir im Kita-Verbund verpflichten uns, mit den öffentlichen Jugendhilfeträgern dazu in unseren Kitas den Schutzauftrag zu erfüllen.

Durch interne, organisatorische Maßnahmen (z.B. Schulungen und Teamgespräche) wird sichergestellt, dass die Mitarbeiter/-innen den Schutzauftrag in angemessener Weise wahrnehmen und erfüllen können.

Eine Kindeswohlgefährdung liegt nach § 1666 BGB vor, wenn Kinder durch:

- Misshandlung (körperlich oder seelisch)
- Vernachlässigung (körperlich, seelisch, geistig)
- der durch sexuellen Missbrauch

in ihrer körperlichen, seelischen oder geistigen Entwicklung erheblich gefährdet sind bzw. wenn die Verletzungen oder Schädigungen des Kindeswohles bereits eingetreten sind und die schädigenden Einflüsse fortauern.

Wenn uns gewichtige Anhaltspunkte für Kindeswohlgefährdung vorliegen, sind folgende Handlungsstandards bestimmt:

- Beobachtung von gewichtetem/e Anhaltspunkte
- Information an die KiTa-Leitung
- Kollegiale Beratung und Feststellung eines Gefährdungsrisikos
- Information der Fachdienstleitung
- Ergebnis der Überlegungen über entsprechende Verfahrensschritte umgehend und schriftlich und nachvollziehbar dokumentieren
- Hinzuziehen der insoweit erfahrenen Fachkraft (ISEF) mit erneuter Risikoeinschätzung
- Mit ISEF werden Vorschläge für weiteres Vorgehen erarbeitet
- Einbezug der Erziehungsberechtigten und des Kindes, sofern hierdurch der wirksame Schutz des Kindes nicht in Frage gestellt wird und Hinwirkung auf die Inanspruchnahme von Hilfemaßnahmen
- Bei Nichtinanspruchnahme der Hilfemaßnahmen bzw. bei Nichtausreichen der Hilfemaßnahmen erfolgt eine Meldung an das Jugendamt.

Die Träger von Kindertageseinrichtungen und das Jugendamt sind laut Paragraph 8a SGB VIII zu einer engen und kooperativen Zusammenarbeit verpflichtet, um das Kind vor Vernachlässigungen, Misshandlungen und sexuellem Missbrauch zu schützen.

Die Mitarbeiter jeder Kindertagesstätte sind verpflichtet, jedem Anschein von Kindeswohlgefährdung nachzugehen und im Interesse der zu schützenden Kinder eng mit dem Jugendamt zusammenzuarbeiten.

Allgemeine Vorgaben für Personal, Eltern und Kinder in der Einrichtung:

- Der Träger ist verpflichtet, vom Personal ein erweitertes Führungszeugnis zu verlangen.
- Bestandteil der Aufnahme in die Einrichtung ist die Vorlage des Untersuchungsheftes und des Impfbuches.
- Ehrenamtliche Mitarbeiter müssen ebenfalls ein erweitertes Führungszeugnis vorlegen.
- Die Eltern werden darauf hingewiesen, dass ihr Vorschulkind an der Gesundheitsamtsuntersuchung teilzunehmen hat.

- Der Träger ist verpflichtet, das pädagogische Personal zu entsprechenden und sich wiederholenden Fortbildungen aufzufordern.

Vorgehen bei Verdacht:

- Dokumentationen von Beobachtungen werden mit den Fachkräften besprochen.
- Hilfen für die Eltern werden angeboten.
- Die Leitung informiert den Träger und die Jugendhilfe.
- Ferner sind die Vorgaben des Caritasverbandes zu beachten (Formular vom 14.12.2012).
- Die Regelungen in § 8a SGB VIII schaffen Rechtssicherheit für die Fachkräfte.

Konkret nachgelesen werden kann die Thematik auch in unserem eigens erstellten Schutzkonzept.

6. Unsere Leitsätze

a) Allgemein

Bild vom Kind

Wir sehen das Kind als selbstbestimmtes Individuum, das sich in der sich wandelnden gesellschaftlichen Welt neugierig und wissbegierig bewegt. Wir begleiten jedes Kind behutsam, entsprechend seines Entwicklungsstandes und sozialen Umfeldes.

Rolle des pädagogischen Personals

Das pädagogische Personal versteht sich als Vertrauensperson mit Vorbildfunktion. Mit erzieherischer Fachkompetenz sind wir präsent und begleiten die Eltern und ihr Kind auf wertschätzende und demokratische Weise. In unseren Teams arbeiten wir partnerschaftlich zusammen und pflegen eine konstruktive Kommunikationskultur.

Elternarbeit

Unsere Elternarbeit ist gekennzeichnet durch eine empathische, vertrauensvolle und wertschätzende Erziehungs- und Bildungspartnerschaft. Unser professionelles pädagogisches Personal agiert familienunterstützend auf Basis eines gegenseitigen freundlichen und respektvollen Umgangs.

Religiöse Bildung, christliche Ausrichtung

Unsere christliche Ausrichtung und religiöse Bildung ist fester Bestandteil im

KiTa- Alltag.

Die Grundwerte des christlichen Glaubens sowie die Vermittlung religiöser Werte werden unter Beachtung der Glaubensfreiheit und gegenseitiger Toleranz für ein friedvolles Miteinander authentisch vorgelebt.

Interkulturelle, inklusive Arbeit

Wir begegnen einander auf Basis eines humanistischen Menschenbildes mit Akzeptanz und Empathie.

Wir signalisieren Kommunikationsbereitschaft, indem wir miteinander und voneinander lernen. Durch ein Hand-in-Hand-Arbeiten zeigen wir jedem, unabhängig seiner Herkunft oder seiner individuellen Bedürfnisse, dass er willkommen ist.

b) Unsere Leitsätze als Integrationseinrichtung

I	Inklusion
N	Neu
T	Teilhabe
E	Empathie
G	Glück
R	Resilienz
A	Anteilnahme
T	Toleranz
I	Information
O	Offenheit
N	Nachhaltigkeit

Unserem pädagogischen Team ist es wichtig, dass alle Kinder optimal auf den nächsten Lebensabschnitt vorbereitet werden. Zunehmend haben wir auch Kinder mit besonderem Förderbedarf. Das sind Kinder, die eine Behinderung

haben oder von einer Behinderung bedroht sind, Kinder mit Migrationshintergrund, Kinder mit erhöhtem Entwicklungsrisiko (bedingt durch das familiäre oder soziale Umfeld) und Kinder mit auffälligem Verhalten bedingt durch unterschiedliche Risikofaktoren.

Uns ist es wichtig, jedes einzelne Kind, unabhängig von seinen körperlichen und geistigen Fähigkeiten als eigenständige Person wahrzunehmen und optimal in seiner Entwicklung zu fördern. Gerade die Unterschiede zwischen den Kindergartenkindern bieten allen Kindern die Chance voneinander zu lernen, sich gegenseitig zu unterstützen und die Unterschiedlichkeit als Normalität zu verstehen. Unsere pädagogischen Ansätze werden auf die Bedürfnisse einzelner Kinder abgestimmt.

In unserem Haus wünschen wir ein tolerantes Zusammenleben, um alle Kinder miteinbeziehen zu können. Dies sehen wir als Bereicherung und Bildungschance an.

In der alltäglichen Arbeit setzen wir die Integration pädagogisch folgendermaßen um:

in Bildungs- und Chancengleichheit

Bildung bedeutet mehr als reine Wissensaneignung und den Erwerb von Kulturtechniken. In einem ganzheitlichen Bildungsverständnis zielt sie ab auf den Erwerb von „Schlüsselkompetenzen“, das heißt unter anderem auch auf den Erwerb von einem positiven Selbstwertgefühl, einem positiven Selbstkonzept, auf das Erleben von Autonomie, von Kompetenz und Selbstwirksamkeit. Auf die Fähigkeiten zu Empathie, zu Kommunikation und Kooperation und zum Konfliktmanagement (Bayerischer Bildungs- und Erziehungsplan BEP).

in Räumlichkeiten

Entsprechend überschaubare Räumlichkeiten können Kindern Sicherheit und Geborgenheit geben und Raum für Handlungsspielräume eröffnen.

in Materialien

Materialien sollen die Neugierde und das Interesse beim Kind wecken und jedem Kind ermöglichen, sich Bildung und Wissen ganzheitlich und individuell anzueignen.

im Wahrnehmen von sensiblen Phasen

Durch die Wahrnehmung der sensiblen Phasen („alles hat seine Zeit“) versuchen wir sensibel sogenannte „Entwicklungsfenster“ beim Kind zu erkennen und entsprechend zu nutzen.

in der Zusammenarbeit mit Fachkolleg/-innen

Wir arbeiten eng mit verschiedenen Fachdiensten zusammen wie Heilpädagogen, Logopäden, Therapeuten und dem Fachdienst für Kinder, Jugend und Familie der ökumenischen Erziehungsberatungsstelle.

Die Zusammenarbeit besteht, unter Wahrung des Datenschutzes, in begleitenden oder weiterführenden intensiven familienunterstützenden Elterngesprächen.

in der Ressourcenorientierung

Orientierung an Stärken und Fähigkeiten, um die Möglichkeit zu geben, den eigenen Selbstwert zu entdecken, um zu einem positiven Selbstkonzept zu gelangen.

in der Hilfe zur Selbsthilfe

Mit dem Grundsatz „Hilf mir es selbst zu tun“ werden das Autonomiebestreben und die Selbstwirksamkeit des Kindes unterstützt, damit es lebenspraktische Fähigkeiten entwickeln kann.

7. Pädagogische Arbeit

7.1 Grundsätze unserer pädagogischen Arbeit

Pädagogischer Ansatz und Methoden

Unser Schwerpunkt in der pädagogischen Arbeit liegt bei der Durchführung von Projekten. Sowohl bei den Projekten als auch bei alltäglichen Abläufen und Angeboten arbeiten wir gruppenübergreifend und teiloffen zusammen. Die Kinder beteiligen sich aktiv an der Gestaltung und Umsetzung der zu bearbeitenden Themen. Dabei vernetzen wir uns und binden sowohl die Eltern als auch das nahe Lebensumfeld des Kindes mit ein. Dauer und Umfang der Projekte richten sich nach der Thematik, dem Alter und den Bedürfnissen der Kinder.

Weiter orientieren wir uns am Rhythmus der Jahreszeiten und der kirchlichen Feste. In unseren pädagogischen Alltag fließen auch von Kindern gegebene Impulse und Anregungen verschiedenster Formen ein.

Bei wichtigen Ereignissen im Leben des Kindes gehen wir individuell auf das einzelne Kind ein und begleiten es im Kindergartenalltag.

Das SPIEL ist die elementare Form des Lernens eines Kindes und nimmt bei uns einen großen Teil des Tagesablaufes in Anspruch.

Durch eine ganzheitliche, elementare Erziehung, die der Alters- und Entwicklungsstufe der Kinder angepasst ist, werden besonders folgende Ziele umgesetzt:

Werteorientierung und Religiosität

Ethische und religiöse Erziehung steht im engen Zusammenhang mit der sozialen Erziehung. Der freundliche und liebevolle Umgang miteinander soll den Kindern Zugehörigkeit, Werteorientierung und damit Selbstwertgefühl und Selbstbestimmung vermitteln.

Das Kindergartenpersonal sowie unsere Pastoralreferentin orientieren sich mit Symbolen und Ritualen an kirchlichen Festen im Jahreskreis (Erntedank, St. Martin, Advent, Nikolaus, Weihnachten, Heilige Drei Könige, Fastenzeit, Ostern, Pfingsten) und Kindergartenfesten wie z.B. der Abschied unserer Vorschulkinder, Mutter- und Vatertagsfeiern....

Interkulturelle Erziehung soll Respekt und Akzeptanz fördern. Dies geschieht durch das Erzählen von fremden Ländern, anderen Lebensweisen und Religionen. Werteerziehung geschieht durch das Ansehen von Büchern, das Hören von Geschichten/Erzählungen.

Die Erziehung zur Resilienz soll auf der Grundlage vertrauensbildender Erfahrungen die Kinder ein Leben lang begleiten und tragen, gerade auch im Umgang mit Krisen, Brüchen und nach Übergängen entsprechend zu stärken.

Sprache und Literacy

Sprache in den verschiedenen Formen (Gestik, Mimik, verbal, nonverbal, Körperhaltung) ist der Schlüssel, um mit anderen in Kontakt zu treten und sich die Welt zu erschließen. Kinder erwerben die Sprache durch Nachahmung, durch das Zuhören und im Dialog mit Erwachsenen und anderen Kindern.

Um Sprache in ihrer komplexen Struktur zu erleben, ist die gute Funktion der Sprech- und Hörorgane Voraussetzung.

Sprache ist in unserem Haus ein Begleiter durch den Alltag. Das Fachpersonal steht den Kindern als Kommunikationspartner und als sprachliches Vorbild zur Verfügung. Die verschiedenen Spielmöglichkeiten sollen zum Sprechen anregen und gezielte Angebote eine Plattform sein, um sich anderen mitteilen zu können.

Zur Anregung und Förderung der Sprach- und Sprechfreude nehmen wir Bücher, Geschichten, Märchen, Rollenspiele, Erzählkreis, Körperhaltung, Wortspiele, Reime, Verse, Gedichte und Fingerspiele zur Hilfe. Dadurch erwirbt das Kind Freude am Dialog, es lernt aktiv zuzuhören, Gedanken und Gefühle differenziert mitzuteilen.

Dies sind Voraussetzungen für schulisches und berufliches Lernen. Sprache ist **der Schlüssel** zur Integration.

Kinder mit verschiedenen kulturellen und sprachlichen Hintergründen unterstützen wir beim Erwerb der Zweitsprache Deutsch. Eltern bestärken wir, die Muttersprache innerhalb der Familie zu pflegen.

Gezielte Förderung geschieht durch eine Grundschullehrerin aus der Isardammschule.

Lauschen, hören, lernen ist ein Vorschulprogramm für das Erlangen von Grundlagen zum Schrift-Sprach-Erwerb. Dieses verpflichtende Angebot findet als Projekt zweimal wöchentlich statt.

Umwelt

Die Kinder können bei uns Wertehaltungen und Verantwortungsgefühl im Umgang mit Tieren und Pflanzen, in unserem Garten sowie an dem von uns angebotenen Waldtag durch eigene Begegnungen und Erfahrungen entwickeln.

Sie lernen ihre Umwelt mit allen Sinnen wahrzunehmen und Naturvorgänge gezielt beobachten. Das Pflegen und Ernten von Pflanzen können die Kinder aktiv erleben. Auch die Wertehaltung gegenüber der Natur ist ein wichtiger Bestandteil.

Im Kleinen fangen Umweltschutz und nachhaltiges Verhalten an. Müll sortieren und Wasser sparen sind Beispiele hierfür. Ziel ist ein wertschätzender Umgang mit der Natur und den Ressourcen. Es geht hier um das Entwickeln einer verinnerlichten Grundeinstellung im Umgang mit der Natur: Wie schütze und schätze ich sie, wie verwende ich nachhaltig Ressourcen, wie praktiziere ich gelebten Umweltschutz? Die Bearbeitung dieser Themen führt zu Fragen des Sinns im Leben und betrifft Bereiche wie Gesundheit, Freizeit und Konsumverhalten.

Musik

Jedes Kind ist von Geburt an musikalisch. Es hat schon früh Freude am Erzeugen von Geräuschen und Klängen, ob mit Gegenständen, Instrumenten oder der eigenen Stimme.

Musik bereitet Wohlbefinden, sie ist die Quelle von Freude, Entspannung und der Ausdruck von vielen Gefühlen.

Kinder können sich durch sie äußern und mitteilen. Musik fordert und fördert Körper, Geist und Seele.

Im eigenen Musizieren entwickeln sich Phantasie und Kreativität, die auch im Malen, im Rollenspiel und beim Tanzen Ausdruck finden.

Soziale Beziehungen werden hierdurch gestärkt, Sprach- und Stimmbildung gefördert, aktives Zuhören trainiert. Diese Fertigkeiten sind wichtig für die Teilhabe am kulturellen Leben insgesamt.

Bewegung, Rhythmik, Tanz und Sport

Die Bewegung ist eine grundlegende Betätigungs- und Ausdrucksform des Kindes. Kinder haben einen natürlichen Drang und Freude an Bewegungen. Früh lernt das Kind auf diese Art seine Welt zu „begreifen“ und aktiv zu handeln. Dadurch wird die Motorik geschult und die Bewegungssicherheit gestärkt, die zur gesunden Entwicklung der Kinder beiträgt.

Wir bieten den Kindern unterschiedliche, gezielte Bewegungsmöglichkeiten im Gruppen- und Mondzimmer, im Kindergartensaal und in der Turnhalle an. Der Garten mit seinen verschiedenen Untergründen bietet motorische Herausforderungen und regt kreative Formen der Bewegung im Freien an.

Gestik und Mimik, aber auch das Sprechen sind ein Zusammenspiel vieler Bewegungsarten.

Wir legen Wert darauf, dass die Kinder den Zusammenhang zwischen Bewegung, Ernährung und Gesundheit verstehen und fördern so eine gesundheitsbewusste Grundhaltung.

Motorische, emotionale und kognitive Aspekte sind Bestandteile des menschlichen Verhaltens.

Wir streben eine ganzheitliche Betreuung, Bildung und Erziehung der Kinder an. Deshalb sind für uns auch folgende Bereiche wichtig:

Gesundheit

Die gesunde Ernährung ist ein wichtiger Bestandteil der angebotenen Inhalte. Nahrungsaufnahme soll für das Kind eine wertvolle Zeit der Stärkung und Erholung sein.

Wir versuchen den Kindern eine Esskultur zu vermitteln und ihnen eine gesunde Ernährung und Verarbeitung der Lebensmittel näher zu bringen. Auch sollen die Kinder lernen, die Signale des eigenen Körpers wahrzunehmen und in ersten Schritten Verantwortung für ihren Körper zu übernehmen, z.B. wann muss ich auf die Toilette, Mittagsruhe schafft eine Erholungsphase, im richtigen Moment „nein“ sagen zu können, Gefahrenquellen zu erkennen und zu meiden (siehe auch Sozial Emotionaler Bereich und § 8a).

- Wir möchten den Kindern eine gesunde Ernährung, Bewegung und Hygiene sowie eine Übernahme von Eigenverantwortung für den eigenen Körper und deren Gesundheit vermitteln, deshalb gibt es in unserem Kindergarten:
- Wasser, Tee oder Saftschorle sowie die mit Wasser gefüllten Trinkflaschen.
- Einmal wöchentlich kommt die Ökokiste mit Bio-Produkten in den Kiga.
- Die Brotzeit wird von zuhause mitgebracht und kann z.B. aus Obst, Gemüse, Brot, Wurst und Käse bestehen. Bitte geben Sie Ihrem Kind keine Schokolade oder ähnliche Süßigkeiten mit.
- Gerne feiern wir im Kindergarten die Geburtstage der Kinder. Hierbei dürfen natürlich Kuchen und Süßigkeiten für alle Kinder in der Gruppe mitgebracht werden.

Mittagessen: Das Essen wird frisch gekocht und vom Caritas-Menüservice geliefert. Unser Koch legt Wert auf eine ausgewogene und kindgerechte Ernährung. Der Speiseplan hängt stets vor der Küche. Ebenso nimmt er Rücksicht auf Kinder mit Allergien (der Speiseplan wird für sie umgeändert).

Emotionalität, soziale Beziehungen und Konflikte

- Den Kindern soll durch Vorbildfunktionen und in Gesprächen vermittelt werden, was es heißt Rücksicht auf andere zu nehmen und Mitgefühl zu zeigen.
- Die Kinder sollen erfahren, dass ihre Bedürfnisse wahrgenommen werden und das Personal darauf eingeht.
- Die Kinder sollen lernen, kompetent und verantwortungsvoll mit den eigenen Gefühlen und denen anderer Menschen umzugehen.

Alltagspraktische Fähigkeiten

Die Kinder werden in das tägliche Alltagsgeschehen einbezogen (z.B. Tische decken etc.).

Sie lernen verschiedene Geräte kennen und wie man mit diesen einzelnen Geräten sicher und sachgerecht umgehen kann (z.B. beim Backen den Ofen, den Mixer und das Handrührgerät).

Informations- und Kommunikationstechnik, Medien

Die Medienkompetenz soll frühzeitig gestärkt werden. Medienbezogene Themen werden altersentsprechend, entwicklungsangemessen und lebensnah in den pädagogischen Alltag eingebunden, um so eine erste Grundlage für

einen bewussten und verantwortungsvollen Umgang mit Medien zu legen.

Mathematik

Im Morgenkreis zählen die Kinder Anwesende, schließen auf fehlende Kinder auf und stellen im Kalender den entsprechenden Tag, den Monat und die Jahreszeit ein. Zudem gibt es immer wieder Abzählreime und Fingerspiele, an denen alle Kinder teilnehmen.

Für unsere Vorschulkinder gibt es das „Zahlenland“, in welchem sie sowohl die Zahlen von 1 bis 10 als auch geometrische Grundformen kennenlernen.

Naturwissenschaften und Technik

Im Laufe eines Kindergartenjahres führen wir verschiedene Experimente durch, z.B. mit Licht und Schatten, Elektrizität, Temperaturen, Lautstärken. Wir beobachten das Wetter, machen physikalische Versuche mit unserer Wasserpumpe, arbeiten mit Naturmaterialien und lernen technische Spielgeräte aus unserer Einrichtung kennen.

Ästhetik, Kunst und Kultur

Wir bereiten auf den Jahreskreis bezogene kulturelle Feste vor und feiern diese gemeinsam.

Wir arbeiten mit verschiedenen Materialien und stellen naturbezogene Kunst her. Natur, Sprache, Mathematik, Bewegung, Religion und Musik greifen ineinander, sodass die Kinder Verknüpfungen herstellen können und diese durch Erzählung und Zeichnung vertiefen.

Das freie Zeichnen und Malen hilft den Kindern, sich mit ihrer Lebenswelt, ihren Erfahrungen und Erlebnissen auseinanderzusetzen.

7.2 Basiskompetenzen

Die Kinder und Erwachsenen unserer Einrichtung sollen Bildung als einen sozialen Prozess erleben. Dieser schreitet durch aktive Kooperation, Interaktion und Kommunikation voran.

Wissenschaftliche Erkenntnisse betreffen auch unsere Rituale, Strukturen und festen Bestandteile, wie:

7.2.1 Soziale Kompetenzen:

gute Beziehungen zu Erwachsenen und Kindern, Empathie und Perspektivübernahme, Kommunikationsfähigkeit, Kooperationsfähigkeit, Konfliktmanagement

7.2.2 Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz:

Werthaltungen, moralische Urteilsbildung, Unvoreingenommenheit, Sensibilität und Achtung vor Andersartigkeit und Anderssein, Solidarität

7.2.3 Fähigkeit und Bereitschaft zu Verantwortungsübernahme:

Verantwortung für das eigene Handeln, Verantwortung gegenüber anderen Menschen, Verantwortung für Umwelt und Natur

7.2.4 Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe:

Akzeptieren und Einhalten von Gesprächs- und Abstimmungsregeln, Einbringen und Überdenken des eigenen Standpunkts

7.3 Thematisierung der Basiskompetenzen

Personale Kompetenz

Selbstwahrnehmung

Die Achtung des Kindes und die Akzeptanz seiner Person sind die Grundlagen für eine gute Wahrnehmung. Die Selbst- und Fremdwahrnehmung der Kinder soll, durch das Reflektieren von erlebten Situationen und das Hinterfragen von Reaktionen anderer Kinder oder Erwachsener, gefördert werden. Das Handeln wird vom Personal wahrgenommen und aufgezeigt, welche Konsequenzen es für sich oder andere Personen haben kann. Das Verhalten der Kinder wird gespiegelt, sodass entsprechende Auswirkungen deutlich gemacht werden können.

Im Zusammenhang mit dem Geschehen im Kindergarten unterstützt das Personal die Eltern bezüglich ihrer Wahrnehmung des Kindes bezüglich des Verhaltens, seiner Fortschritte und seiner erstellten Werke. So können Eltern das Verhalten ihres Kindes entsprechend würdigen und wertschätzen.

Motivationale Kompetenz

Die Selbstwirksamkeit des Kindes soll gestärkt werden, indem es möglichst viel allein ausprobiert, z.B. durch die Bereitstellung entsprechender Materialien oder durch das eigene Erleben und Erfahren von Konfliktsituationen.

Das Kind trifft Entscheidungen aufgrund seiner momentanen Bedürfnisse (die auch im Zusammenhang mit Frustrationen stehen können).

An die entsprechenden Situationen anschließende Gesprächsangebote durch das Personal helfen den Kindern ihre Gefühle wahrzunehmen und Erlebtes einzuordnen. Gefühle können in Sprache ausgedrückt und so die eigene Meinung dargestellt werden. Entscheidungen der Kinder werden zunächst als

solche akzeptiert und das dahinterstehende Bedürfnis wahrgenommen.

Jedes Kind ist wichtig, wertvoll und würdevoll, was auch zur Auswirkung hat, dass jedes Kind seinen eigenen Lernrhythmus entwickeln darf. Subjektive Fortschritte des einzelnen Kindes werden gewürdigt, auch wenn diese noch so klein sein mögen.

Kognitive Kompetenz

Die Freude am Lernen und der Wissensstand sind von Kind zu Kind unterschiedlich ausgeprägt.

Das Neugierdeverhalten kann bei allen Kindern entsprechend geweckt werden, wenn Neues mit Bekanntem (eigene Erfahrungen) verknüpft wird. Alltagserfahrungen können sprachlich artikuliert oder nonverbal ausgedrückt werden (malen, spielen, bauen...).

Eine nachgehende Spielführung unterstützt dieses Neugierdeverhalten (es kann und darf sich etwas entwickeln).

Rituale im Kindergartenalltag können das Erlernte verfestigen.

In Gesprächskreisen reflektiert das Kind seine Erfahrung, indem es Neues mit bereits Bekanntem verknüpft.

Körperbezogene Kompetenz

Die eigene Körperwahrnehmung ist für das Kindergartenkind eine wichtige Voraussetzung zur Körperhygiene. Auf die Signale des eigenen Körpers zu achten und die Bedürfnisse artikulieren zu können gilt als Lernziel.

Das Personal achtet auf diese Bedürfnisse der Kinder, indem es ausreichend Zeit für Bewegung an der frischen Luft einplant, auf gesunde Ernährung schaut und Zeiten der Ruhe vorgibt.

Das Kind lernt zu sagen, wie es ihm momentan geht und was ihm momentan guttut oder eben nicht.

Kompetenzen zum Handeln im sozialen Kontext

Soziale Kompetenzen

Erziehungspersonen gelten in ihrem Verhalten als Modell und Vorbild.

Sie sind Ansprechpartner bei Konflikten und deren gewaltfreier Lösung. Gemeinsam mit den Kindern werden Wege aus einer Konfliktsituation gesucht, gefunden und reflektiert. Dies kann im Gespräch geschehen, im Rollenspiel, beim Spiel im Puppenhaus. Eine gute Fehlerkultur hilft den Beteiligten, weil alle

aus der Situation lernen und Verhaltensmöglichkeiten entwickeln können. Sich auch als Erwachsener beim Kind zu entschuldigen und damit Fehler einzugestehen, ist ein Zeichen von Stärke und zeigt modellhaft positives und nachahmbares Verhalten.

Kinder helfen sich gegenseitig bei Alltagsaufgaben, Ausflügen, Mittagessen...

Entwicklung von Werten und Orientierungskompetenz

Kinder sind keine unbeschriebenen Blätter, weil sie bestimmte Einstellungen zum Leben aus dem Elternhaus mitbringen. Dies kann zum Wertekonflikt und damit zu Orientierungsschwierigkeiten führen. Sie lernen im Kindergarten sich der eigenen Werte bewusst zu werden und diese mit den gelebten Werten im Kindergarten abzugleichen.

Durch modellhaft gelebte Akzeptanz anderen Menschen gegenüber wird das Kind motiviert neue Erfahrungen zu sammeln. Das Ausprobieren von Unbekanntem kann dazu führen, dass eingefahrene Regeln und Systeme (wie z.B. Vorurteile) überprüft werden und neues Verhalten mit der Werteeinstellung gekoppelt wird (und umgekehrt).

Fähigkeit und Bereitschaft zur Verantwortungsübernahme

Was das Kind selbst kann, sollte nicht von anderen übernommen werden.

Schon die jüngeren Kinder können kleine Aufgaben eigenverantwortlich übernehmen. Das Patenschaftsmodell hilft Kindern, Verantwortung für andere zu übernehmen, für jüngere oder schwächere Kinder (beim Anziehen...).

Hilfe annehmen zu können ist ein Zeichen von Stärke. Das Personal kann hier als Modell das Verhalten des Kindes stärken.

Das Ziel des partnerschaftlichen Miteinanders wird erreicht, durch Hilfe geben und Hilfe annehmen sowie der Reflexion dieser Verhaltensweisen.

Das Kind lernt, dass mit der Zeit alle Kinder etwas davon haben, wenn sie sich gegenseitig helfen (eher zum Spielen oder ins Freie zu kommen).

Fähigkeit und Bereitschaft zur demokratischen Teilhabe

Die Kinder sind nicht nur Empfänger von Angeboten, sondern auch selbst Gestalter. Sie dürfen mitbestimmen und die Ergebnisse ihrer Entscheidung erfahren. Sie lernen, dass Entscheidungen gleichzeitig für und gegen etwas darstellen und Mitbestimmung auch Mitverantwortung bedeutet.

Das Anhören unterschiedlicher Meinungen und Vorschläge, Gespräche zu Für und Wider von Entscheidungen werden in Gesprächskreisen und Kinderkonferenzen (auch situationsorientiert) gepflegt.

Lernmethodische Kompetenz

Lernmethodische Kompetenz – Lernen lernen

Kinder lernen am Modell der Erwachsenen oder am Modell anderer Kinder, wenn deren Verhalten zum Erfolg führt. Die natürlichen oder erzieherisch gesetzten Konsequenzen, welches ein Verhalten nach sich zieht, sind deshalb wichtige Bausteine zum Lernen.

Durch das eigene Ausprobieren erfahren die Kinder, wie sich ein Verhalten auswirken kann und wiederholen oder lassen gewünschtes oder unerwünschtes Verhalten von selbst. Diese Form des Lernens stützt die Selbstwirksamkeit. Das eigene Ausprobieren wird durch das Personal unterstützt, indem Ideen aufgegriffen, Impulse gegeben und verschiedene Wege aufgezeigt werden.

Ruhephasen spielen beim Lernerfolg eine wichtige Rolle. So hat das Kind Zeit, für sich das Neue mit dem Bekannten zu verknüpfen.

Praktisch könnte dieses Lernen vor dem Hintergrund des Schwerpunktes Natur- und Umwelt folgendermaßen aussehen: Das Kind entdeckt im Garten eine Raupe, diese wird mit mehreren Kindern genau beobachtet, im Gesprächskreis reflektiert und durch das Bilderbuch „Die kleine Raupe Nimmersatt“ von Eric Carle vertieft. In der Rhythmik-Stunde spielen Kinder Raupen, die sich durch mehrere Früchte essen, schlafen legen, indem sie sich in eine Decke wickeln, um dann (nach der Ruhephase) als Schmetterling herumfliegen zu können.

Resilienzenerfahrungen (Widerstandsfähigkeit bei psychischen Belastungen)

Ein Ziel der Erziehung zur Resilienz ist, das Selbstwertgefühl zu stärken und die Frustrationstoleranz alters- und entwicklungsgemäß zu steigern.

Nicht zum gewünschten Erfolg führendes Verhalten ist nicht schön und kann zu Gefühlen der Minderwertigkeit führen. Im Kindergarten erfährt das Kind, dass es trotz Misserfolgen gesehen, akzeptiert und gewürdigt wird.

So lernt es, Verhalten und Person voneinander zu trennen: Es kann etwas schief laufen und trotzdem bringt man mir entsprechende Achtung als Person entgegen.

Wir bauen, durch die Methoden der positiven Verstärkung, auf bereits vorhandene Ressourcen beim Kind auf.

So bekommt das Kind Widerstandskraft und den Mut, weiterhin Neues auszuprobieren.

8. Bildungs- und Erziehungsbereiche

8.1 Themenübergreifende Bildungs- und Erziehungsperspektiven

8.1.1 Übergänge

Übergänge haben Krisenpotenzial. Deshalb ist es im Sinne einer Vorbeugung wichtig, diese Übergänge vom Elternhaus zum Kindergarten, vom Kindergarten in die Schule zu begleiten bzw. vorzubereiten.

Übergang von der Familie in die Kindertageseinrichtung

Das Kind und seine Eltern erfahren bei uns, dass der Übergang von der Krippe oder von zu Hause in den Kindergarten eine Herausforderung sein kann und dennoch keine Belastung darstellen soll. Mit unserem Fachwissen und der Bereitschaft, sich auf neue Kinder einzustellen, unterstützen wir gemeinsam mit den Eltern das Kind, sich in der neuen Umgebung einzugewöhnen.

Das Kind wird die ersten Tage von einer wichtigen Bezugsperson in den Kindergarten begleitet und verbringt ca. eineinhalb Stunden mit ihm in der Gruppe. Individuelle Bring- und Abholzeiten werden zwischen der Gruppe und den Bezugspersonen vereinbart. Je nach Kind und Situation „überlässt“ die Bezugsperson das Kind mehr und mehr in die Gruppe und in die Hände des pädagogischen Fachpersonals. Immer mit dem Wissen, dass sie selbstverständlich informiert wird, wenn ihre Präsenz wieder wichtig ist.

Unsere Erfahrung zeigt, dass nach 4 bis 6 Wochen die Eingewöhnung meist abgeschlossen ist.

Wichtig ist uns der permanente Austausch mit der Familie während der Eingewöhnung.

Übergang in die (Grund-)Schule

Die großen Kindergartenkinder werden zu Schulkindern. Durch gezielte Projekte und Aktivitäten für unsere Vorschulkinder möchten wir sie neugierig auf die Schule und das Leben machen und sie ganzheitlich und gut auf die Schule vorbereiten. Angebote wie „das Zahlenland“ oder „hören, lauschen, lernen“ sind zwei Beispiele für gezielte Angebote für die Vorschulkinder, die übrigens bei uns „schlaue Füchse“ genannt werden.

Es findet meist ein Kennenlernen der Schule durch die Kindergartenkinder statt. Sie können die Räumlichkeiten und Lehrer/-innen einen Schnuppertag lang erleben und wissen dadurch zumindest schon ein bisschen, was auf sie

zukommt. Dies ermöglicht ein gutes und sicheres Gefühl für den bevorstehenden Schulstart.

8.1.2 Unterschiede

In einer pluralistischen Gesellschaft lernen wir alle voneinander. Wir haben für die Kinder das Ziel, mehr Sicherheit und Aufgeschlossenheit im eigenen Verhalten zu erlangen, um anderen Menschen und Meinungen toleranter zu begegnen.

Dadurch verändert sich unser Tun auch hinsichtlich der Gendererziehung, des Umgangs mit Menschen mit besonderen Behinderungen und Menschen aus anderen Kulturkreisen.

8.2 Partizipation

8.2.1 Teilhabe von Kindern

Kinder haben, unabhängig von ihrem Alter, ein Recht auf Teilhabe. Wir sind verantwortlich für eine Erziehung zur Demokratiefähigkeit, d.h. Kinder lernen, die eigene Lebenswelt aktiv mitzugestalten, indem sie Entscheidungen für sich und für die Gemeinschaft treffen können. Erfahrungsräume helfen dem Kind, selbstbestimmt zu handeln, um die Konsequenzen ihres Handelns direkt erfahren zu können.

Wir sehen uns als Partner für Dialog, Zusammenarbeit, Konfliktlösungswege und Verständigung.

Ziele sind:

- die eigene Meinung sprachlich ausdrücken und vertreten können
- eigene und fremde Meinungen abwägen und inhaltlich begründen können
- Gesprächsregeln kennen und einhalten können
- eigene Bedürfnisse sprachlich ausdrücken können
- Kritik äußern können, ohne andere zu verletzen

Methoden, um diese Ziele zu erreichen sind:

- im Morgenkreis selbst bestimmen, was ich anderen mitteilen möchte
- beim Mittagessen auswählen und die Menge bestimmen können
- den Spielort selbst wählen und entscheiden können, was sie spielen. Sowie entscheiden, ob sie alleine, mit Freunden oder mit den Pädagoginnen etwas zusammen machen wollen

- Intensität und Tempo des Tätigseins nach eigenen Bedürfnissen wählen, unter Einbehaltung von geltenden Regeln
- im Freispiel das pädagogische Personal dann einbeziehen, wenn es um Ideen, Vermittlung oder Spielbegleitung geht
- bei Kinderkonferenzen werden gemeinsam Entscheidungen zu bestimmten Projekten besprochen, ausgewählt und getroffen
- Beschwerdemanagement im Morgenkreis und jederzeit beim Personal

8.2.2 Teilhabe des pädagogischen Personals

Auf der Grundlage eines christlich-humanistischen Menschen- und Weltbildes gibt es einen gemeinsamen Wertekonsens. Werteerziehung und Wertevermittlung werden modellhaft am Vorbild des Personals aufgezeigt.

Bei Entscheidungen im erzieherischen Alltag, die nicht von allen Mitarbeitenden mitgetragen werden können, benötigt es das Nachfragen und Erklären.

Wir gehen partnerschaftlich miteinander um. Entscheidungen werden nachvollziehbar und transparent für alle Mitarbeitenden getroffen. Elternprobleme werden offen im Team besprochen.

Bei nicht im Team lösbaren Problemen wird die Fachdienstleitung angefragt.

8.2.3 Teilhabe der Eltern

In Gesprächen mit den Pädagoginnen oder der Leitung können Eltern ihre Kritik und Wünsche zeitnah äußern. Dies kann in entsprechenden vereinbarten Terminen sein oder in spontan stattfindenden Tür- und Angelgesprächen mit den Pädagoginnen oder der Leitung. So können Eltern aussuchen, mit welcher Pädagogin sie welche Anliegen besprechen möchten.

8.3 Bildungs- und Erziehungspartnerschaft mit den Eltern

Bildung und Erziehung beginnt in der Familie. Mit dem Übergang in die Kindertagesstätte ist es für die Kinder wichtig, dass Eltern und Erzieher partnerschaftlich, offen und ehrlich zusammenarbeiten.

Der erste Kontakt zwischen der Familie und dem Kindergarten entsteht an einem eigens ausgemachten Termin, bei dem die Eltern und ihr Kind mit ihren Fragen und Interessen im Mittelpunkt stehen. Wir beantworten alle Fragen zu unserer Einrichtung sowie allen Sorgen und Nöten. Des Weiteren wird natürlich die Einrichtung mit allen Räumen, Gruppen und dem Garten besichtigt.

Im Frühsommer findet mit allen „neuen“ Eltern und Kindern ein

„Kennenlernnachmittag“ statt. An diesem nehmen fast alle Pädagoginnen teil und stellen sich den Familien vor. Zudem wird den Eltern eröffnet, in welche Gruppe ihr Kind kommt und es finden erste Kennenlerngespräche zwischen den Eltern und den zugehörigen Gruppenpädagoginnen statt. Termine für die Eingewöhnungen werden ebenfalls besprochen und Fragen im Allgemeinen und zum Vertrag im Kindergarten.

Zu Beginn des Kindergartenjahres findet ein Elternabend für alle Eltern statt, in dem erst der Elternbeirat durch die Eltern gewählt wird und dann, verteilt in den Gruppen, individuelle Themen von den verschiedenen Gruppen besprochen werden.

Der Elternbeirat vertritt die Anliegen der Eltern und fördert die Zusammenarbeit zwischen den Eltern und dem Kindergarten. So werden Feste oder Aktionen gemeinsam geplant, aber auch schwierige Themen wie z.B. eine Beitragserhöhung mit dem Träger besprochen.

Mit den Eltern bzw. Erziehungsberechtigten finden regelmäßig Entwicklungsgespräche statt. Als Grundlage dienen dazu standardisierte Beobachtungsbögen, die nach dem Bayerischen Kinderbildungs- und Betreuungsgesetz verbindlich vorgegeben sind. Sie ermöglichen die Dokumentation des kindlichen Entwicklungsverlaufs und bieten die Grundlage für weitere Fördermaßnahmen.

Es gibt verschiedene Beobachtungsbögen bzw. Dokumentationsformen:

Zum einen gibt es den „Seldak“-Bogen. Er wird einmal jährlich pro Kind ausgefüllt und speziell für die wiederholte Betrachtung und Sprachentwicklung von Kindern mit Deutsch als Erstsprache konzipiert.

Für mehrsprachig aufwachsende Kinder wird der „Sismik“-Beobachtungsbogen herangezogen. Auch dieser dient zur Erhebung der sprachlichen Entwicklung.

Beim „Perik“-Beobachtungsbogen ist das Augenmerk auf die sozial-emotionale Entwicklung des Kindes gerichtet. Auch dieser erfolgt einmal jährlich.

Alternativ kann das „Salzburger Beobachtungskonzept“ eingesetzt werden: Hierbei wird das Kind und sein Entwicklungsbereich in das Zentrum gestellt. Alle 12 Entwicklungsbereiche sowie das soziale Umfeld des Kindes werden dreimal jährlich dokumentiert und ausgewertet.

9. Zusammenarbeit im Team, mit dem KiTa-Verbund und dem Träger

9.1 Zusammenarbeit der Mitarbeiterinnen in der Einrichtung

Das Team umfasst das ganze pädagogische Personal, das der Schweigepflicht unterliegt. Unser gemeinsames Ziel ist es, die Kinder in ihrer Entwicklung positiv zu begleiten.

9.2 Aufgaben und Kompetenzen der Leitung

Für die Einhaltung der Grundorientierung sorgt die Leitung. Mit dem Träger, Mitarbeiterinnen, Eltern, Kindern und anderen Einrichtungen wird ein freundlicher, konstruktiver Kontakt gepflegt.

9.3 Teamselbstverständnis

Da sich unseres Erachtens ein gutes Teamverhalten auf die Kinder auswirkt, ist es uns wichtig, ein solches zu praktizieren und ständig zu reflektieren.

Wir sind bestrebt, auf unser gemeinsames Ziel hinzuarbeiten, achten die Individualität des Einzelnen und akzeptieren Stärken und Schwächen.

9.4 Anforderungsprofil

Wir definieren uns als Einrichtung, die sowohl Kinder in ihrer Entwicklung als auch Eltern auf der Basis einer christlichen Werteorientierung unterstützt.

Um den Kindern Sicherheit, Zuwendung, Geborgenheit und auch Freiheit zu geben, arbeiten wir mit fester Gruppenzugehörigkeit und Bezugspersonen.

Darüber hinaus arbeiten wir in teiloffenen Gruppen an bestimmten Projekten oder Angeboten.

9.5 Fort- und Weiterbildung

Die pädagogische Qualität unserer Kindertagesstätte erhalten wir durch Fort- und Weiterbildungen, die vom Caritasverband, dem Landratsamt oder anderen Institutionen, angeboten werden.

Inhalte von Fortbildungen, Fachliteratur, Besuch von aktuellen Vorträgen usw. werden bei Besprechungen weitergegeben.

Im Rahmen der Ausbildung finden regelmäßige Anleiter-Gespräche statt, in denen die pädagogische, hauswirtschaftliche und pflegerische Arbeit erörtert wird.

9.6 Dienstgespräch

Wöchentlich finden Teamsitzungen für Aussprache, Vorbereitung, Umsetzung und Reflexion der pädagogischen Arbeit sowie für organisatorische Arbeiten statt.

10. Zusammenarbeit mit der Schule

Um den Kindern einen guten Start in die Schule zu ermöglichen, ist uns die Zusammenarbeit mit den zukünftigen Schulen besonders wichtig. Über 90 Prozent unserer Kinder besucht im Anschluss die Isardamm-Grundschule. Diese Zusammenarbeit verstärkt sich besonders im letzten Kindergartenjahr der Kinder.

Neben dem Schnupperunterricht, welchen die Schule anbietet, besuchen einzelne Lehrkräfte unsere Einrichtung im Rahmen einer Hospitation. Durch beobachtende Teilnahme an gezielten Angeboten oder im Spiel lernen sie zukünftige Schulkinder kennen.

Zudem gibt es Treffen zwischen den Pädagoginnen und Lehrkräften, in denen der individuelle Lernstand der Kinder im Vordergrund steht. Natürlich nur, wenn die Eltern dazu ihr Einverständnis geben.

Wie schon weiter oben erwähnt besuchen die Kinder ihre zukünftige Schule auch im Rahmen einer Besichtigung bzw. während des Schulspiels.

In Kooperation mit der Grundschule findet auch der „Vorkurs Deutsch“ statt, der von einer Lehrkraft im letzten Jahr des Kindergartens in der Einrichtung durchgeführt wird. Dieser Kurs richtet sich vor allem an Kinder, die besonderen Unterstützungsbedarf im Deutschen als Erst- und Zweitsprache haben.

Der „Ist-Stand“ der Sprachfähigkeit wird mit der Kurzfassung der Beobachtungsbögen „Seldak“ und „Sismik“ festgestellt (wie oben beschrieben). Die erzielte Punktzahl bei diesen Bögen ist ausschlaggebend dafür verantwortlich, ob eine Sprachförderung erforderlich ist. Die Anmeldung für den Vorkurs Deutsch erfolgt auf Rücksprache mit den Eltern.

Eine Lehrkraft der Grundschule führt den Kurs einmal wöchentlich für ca. 45 Minuten durch. Zudem startet die Einrichtung mit dem „Vorkurs Deutsch“ schon ein halbes Jahr eher und wird dann auch noch vom pädagogischen Personal parallel zum eigentlichen Kurs mit der Lehrkraft durchgeführt.

11. Qualitätssicherung

Das Angebots- und Leistungsprofil unserer Arbeit wird kontinuierlich durch Fragebögen und neue Bestandsanalysen überprüft. Protokolle und Aufzeichnungen der Auswertungen werden an Träger und Eltern weitergegeben.

Zurzeit wird das QM-Handbuch (Qualitätsmanagement) überarbeitet.

Verbesserungen

Die Auswertungen der jährlichen Fragebögen für Bedarf und Angebot setzen wir, soweit es unsere Rahmenbedingungen zulassen, um. Dies kann Änderung der Öffnungszeiten, Anbieten von Mittagessen, das Eingehen auf Wünsche, Aktionen, Ausflüge und die schulvorbereitenden Arbeiten betreffen.

Beschwerdemanagement

Wir machen unsere Arbeit so gut, wie wir es vermögen und verpflichten uns den ethischen Grundsätzen unseres Berufsstandes. Dazu gehört, dass wir Beschwerden ernst nehmen, darüber nachdenken und diese miteinander besprechen. Wir lernen alle aus Rückmeldungen und setzen diese mit dem Ziel einer konstruktiven Veränderung entsprechend um.

Zudem gibt es einen „Beschwerdebrieffkasten“, in dem Eltern ihre Ideen, Ärgernisse, Beschwerden oder Lob schriftlich an das pädagogische Personal bringen können.